

Jahresbericht 2018



Jugend-, Erziehungs-
und Familienberatung

Stationäre Hilfen

Ambulante Hilfen

Legasthenie- und
Dyskalkulietherapie

Inhalt

1.	Einleitung.....	3
2.	Organigramm	5
3.	Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung	6
3.1.	Die Beratungsstelle	6
3.2.	Die Jugendberatung PlanB	7
3.3.	Die Onlineberatung	9
4.	Ambulante Hilfen zur Erziehung.....	10
4.1.	Darstellung des Arbeitsbereiches.....	10
4.1.1.	Die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH).....	10
4.1.2.	Die Erziehungsbeistandschaft (EB)	11
4.1.3.	Die Aufsuchende Familientherapie (AFT)	11
4.1.4.	Das Clearing	12
4.1.5.	Wie können Familien Ambulante Erziehungshilfe erhalten?	12
4.2.	Statistik.....	13
5.	Legasthenietherapie.....	17
5.1.	Darstellung des Arbeitsbereiches.....	17
5.2.	Fallbeispiel	17
5.3.	Statistik.....	19
6.	Stationäre Hilfe.....	22
6.1.	Start.....	22
6.2.	Verlauf	22
6.3.	Ausblick	23

1. Einleitung

Mit seinem Amtsantritt hat Bischof Heiner Wilmer eine umfassende Aufarbeitung der Missbrauchsskandale in der katholischen Kirche angekündigt. Und er fand drastische Worte: „Der Machtmissbrauch steckt in der DNA der Kirche“.

In unserer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen tut es uns gut, nun einen Bischof an unserer Seite zu wissen, der deutliche Positionen vertritt und „ein klammheimliches Verschwindenlassen in irgendwelchen Schubladen“ nicht mehr dulden will.

Zu groß ist der Widerspruch zwischen dem Kinderschutzauftrag, den wir als freier Träger der Jugendhilfe zu erfüllen haben und den immer neuen Missbrauchsvorwürfen gegen kirchliche Einrichtungen und ihre Amtsträger. Zu groß, als dass es uns leichtfallen würde, uns davon in immer wiederkehrenden Anfeindungen, bis ins Private hinein zu distanzieren.

Der Jahresbericht 2018 steht unter der Überschrift „Zuhause für jeden“ – in Anlehnung an unser Jahresmotto. Zuhause, das ist der Ort, an dem wir uns wohlfühlen, mit dem wir positive Gefühle verbinden. Wenn wir als Caritasverband für unsere Mitarbeiter*innen ein berufliches Zuhause sein wollen, dann muss es uns gelingen, unsere Einrichtungen und Dienste von entsprechenden Vorwürfen frei zu halten. Es muss uns gelingen, unsere Mitarbeiter*innen und Adressat*innen vor Gewalt zu schützen.

Als Caritasverband haben wir uns schon vor Jahren auf den Weg gemacht, unsere Mitarbeiter*innen kontinuierlich zur Prävention sexueller Gewalt zu sensibilisieren und zu schulen. Das haben wir auch im Jahr 2018 fortgeführt. Insgesamt fünf Mitarbeiter*innen des Geschäftsbereiches Jugend- und Familienhilfe haben an entsprechenden Schulungen teilgenommen.

Parallel dazu hat der Caritasverband 2018 begonnen, ein Schutzkonzept gegen sexuelle Gewalt zu erarbeiten. Damit haben wir uns auch im Geschäftsbereich Jugend- und Familienhilfe intensiv auseinandergesetzt.

Mit unserer Wohngruppe haben wir 2018 an einer Inhouse-Fortbildung über vier Vormittage zum Thema „Gelingende Hilfen beim Übergang in die Selbständigkeit gestalten“ teilgenommen. Hierbei entpuppte sich die Partizipation und Selbstermächtigung bei traumatisierten Jugendlichen als ein Schwerpunktthema der Mitarbeiter*innen. Neben einiger Unsicherheit im Umgang mit dem Trauma wurde deutlich, dass wir hier bereits über eine wichtige Kernkompetenz verfügen. Nämlich einen hohen Grad an Beteiligung in unserer Wohngruppe. Diese Stärke haben wir im Folgenden zum Programm gemacht. Partizipation und Beziehung kennzeichnen das, ab Ende des Jahres 2018 erarbeitete, neue Konzept unserer Wohngruppe, mit dem wir jetzt nicht mehr ausschließlich unbegleiteten minderjährigen Ausländern, sondern allen Jungen ab dem 14. Lebensjahr ein neues Zuhause bieten.

Unsere ambulante Erziehungshilfe hat sich 2018 mit den Auswirkungen von Sucht in der Familie auf Kinder und Jugendliche beschäftigt. Im Rahmen einer zweitägigen Inhouse-Fortbildung wurde der Frage nachgegangen, was es bedeutet, wenn das Zuhause von der Suchtmittelab-

hängigkeit eines Elternteils oder einer anderen wichtigen Bezugsperson geprägt ist. Darüber hinaus haben wir zwei Mitarbeiter*innen zur Fachkraft im Kinderschutz ausgebildet.

Eltern und andere wichtige Bezugspersonen, die Kindern gegenüber Gewalt anwenden, handeln in den allermeisten Fällen nicht aus Boshaftigkeit, sondern aus Überforderung. Unsere Jugend- Erziehungs- und Familienberatungsstelle kann hier Hilfe und Unterstützung bieten, die familiären Beziehungen zu verbessern und ein gewaltfreies Zuhause zu ermöglichen. Hier setzen wir bereits früh an und haben uns 2018 in der Beratungsdatenbank www.elternsein.info des Bündnis gegen Schütteltrauma registrieren lassen.

Unsere Beraterinnen arbeiten auch präventiv. Zum Beispiel mit dem Gruppenangebot „Bärenstarke Kinder“, dass sich an Vorschulkinder richtet und sie dabei unterstützt, innere Stärke zu entwickeln oder mit dem familientherapeutischen Gruppenangebot „Starke Herzen“, dass sich an Kinder in Trennungs- und Scheidungssituationen richtet. Sie geben sich nicht selten selbst die Schuld an der Trennung der Eltern und leiden darunter, das gemeinsame Zuhause verloren zu haben.

Beratung auf Augenhöhe praktizieren wir auch mit unserer Jugendberatung „Plan B“, die von jungen Menschen für junge Menschen erbracht wird – natürlich unter enger fachlicher Begleitung und Supervision durch unsere Profis von der Erziehungsberatung. Das Know-How unserer jungen Ehrenamtlichen ist gefragt. So interviewte das Kundenmagazin der evi „Unsere Energie“ das Plan-B-Team im Jahr 2018 zum Thema „Mobbing“.

Gemeinsam mit dem Geschäftsbereich Sozialarbeit und der Hildesheimer Aidshilfe e.V. haben wir 2018 die interaktive Wanderausstellung „Only Human“ des Caritasverbandes München nach Hildesheim geholt. In drei Themenbereichen konnten sich die Besucher*innen der Ausstellung in der Arnekengalerie mit den Themen Körperwissen, Schwangerschaft, Verhütung und Gesundheitsvorsorge, sexuell übertragbare Krankheiten, Beziehungen und Kontaktaufnahme sowie dem eigene Rollen- und Werteverständnis auseinandersetzen. Die Ausstellung richtete sich besonders an geflüchtete Menschen, die in ihrem neuen Zuhause mit unbekanntem Sexual- und Moralvorstellungen konfrontiert sind.

Als Caritasverband ist es uns ein Anliegen, Menschen in Ihrer Würde zu schützen und Ihnen manchmal auch ein neues Zuhause zu geben. Wir glauben, dass wir mit unseren vielfältigen Angeboten dabei auf einem guten Weg sind und werden auch 2019 die Augen aufhalten, hinschauen und schützen – auch in unserem eigenen Haus.

Wir bedanken uns bei allen, die 2018 unserer Abteilung mit Offenheit und Vertrauen entgegengetreten sind und mit uns gut, effektiv und vorbehaltlos zusammengearbeitet haben!

Britta Kellermann
Geschäftsbereichsleitung

2. Organigramm

JUGEND- UND FAMILIENHILFE

Geschäftsbereichsleitung: Britta Kellermann
Sekretariat: Susanne Dressler

Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung

Teamleitung: Natalia Popp-Wilhelmy

Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung

Natalia Popp-Wilhelmy, Ingrid Frank, Sabine Grube,
Hannah Zingsheim, Julia Meese (bis 04/18)

Online-Beratung

Natalia Popp-Wilhelmy, Ingrid Frank, Sabine Grube,
Hannah Zingsheim

Jugendberatung PlanB

Koordination: Natalia Popp-Wilhelmy
Katharina Schmidt (bis 09/18), Melanie Arns (bis
08/18), Frederik Bund, Franziska Brand, Sina-Christin
Bothe, Marcel Dietrich (seit 01/18), Tabea Tafel
(seit 10/18), Neele Beckmann (seit 10/18), Julie
Hüseler (seit 11/18)

Ambulante Hilfen zur Erziehung

Teamleitung: László-Loránd Mittay

Sozialpädagogische Familienhilfe und Erziehungsbeistandschaft

Astrid Machens, Sonja Heußler, Joana Jagdman,
Theresa-Sophie Kanne, Martina Rieger-Blumenthal,
Olga Scheiermann, Jutta Heitland, Denise Röser,
Marcel Oepen (Sozialpädagoge in staatlicher Aner-
kennung)

Clearing und Aufsuchende Familientherapie

László-Loránd Mittay, Olga Scheiermann

Legasthenietherapie

Teamleitung: Birgit Jacobi

Legasthenietherapie

Birgit Jacobi, Magdalena Paasche, Anja Watermann (seit 11/18 in Weiterbildung zur Legasthenietherapeu-
tin (BVL))

Stationäre Hilfe - Wohngruppe

Teamleitung: Kordula Eggers

Wohngruppe

Kordula Eggers (Einrichtungsleitung)
Vavara Abramishivilli, Rabih El-Dick (stellv. Einrich-
tungsleitung), Justine Horstmann, Michael Kunz,
Nora Menzel, Denise Röser (bis 09/18), Verena
Scheel (Sozialpädagogin in staatlicher Anerkennung)

Angela Petermann (Hauswirtschafterin)
Martin Feilhauer, Marcus Hellmuth, Katharina Ihme,
Aimall Sharifi, Christiane Vrieling (alle Ergänzender
Dienst)
Ingrid Schneider (Ehrenamtliche Hausaufgabenhilfe)
Franz Mittelstädt (Ehrenamtliche Fahrradreparatur)

3. Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung

3.1. Die Beratungsstelle

Wohnst du noch oder lebst du schon? Dieser sehr bekannte Werbeslogan eines schwedischen Einrichtungshauses bringt es auf den Punkt. Wohnen ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Der Mensch braucht Schutz, Geborgenheit und Vertrautheit. Aber mit der bloßen Wohnung, also mit den sprichwörtlichen vier Wänden alleine, ist es nicht getan.

Eine Wohnung sollte auch ein zu Hause sein. Ob das zu Hause schön eingerichtet ist, die Möbel modern und komfortabel, der Garten gepflegt und die Technik auf dem neuesten Stand, das sind nicht die ausschlaggebenden Aspekte eines „zu Hause“. Wichtig sind vielmehr die Menschen, die das zu Hause ausmachen. Die Art und Weise, wie Beziehungen gelebt werden, zu Familienmitgliedern, Nachbarn, Freunden, Kollegen.



Wir von der Jugend-, Erziehungs- und Familienberatungsstelle haben mit Wohnraumsuche bzw. Wohnraumnot zunächst wenig zu tun. Der genaue Blick jedoch verrät, dass es häufig um Themen rund um das zu Hause geht. Einige Beispiele können dies verdeutlichen:

- Der 10-jährige Tim* wechselt sein zu Hause wöchentlich, seine Eltern sind getrennt, sie haben sich für das sogenannte Wechselmodell entschieden. Die Familie besucht die Beratungsstelle um weiterhin gute Eltern zu sein und die Situation für ihren Sohn so gut wie möglich zu gestalten.
- Die 16-jährige Franzi* lebt alleine mit ihrem Vater in einer kleinen Wohnung. Sie leben von Hartz4. Sie hat wenig Geld, kann nicht mit Freundinnen ins Kino oder zum „Shopp“ gehen und der Vater erwartet von ihr, dass sie die Hausarbeit erledigt. Gerne würde sie auf eigenen Beinen stehen, weg von den Erwartungen des Vaters und der Alltagstristess.
- Das Ehepaar Walther* kommt schon länger zur Paarberatung. Sie wollen ihre Paar-konflikte nicht mehr „unter den Teppich kehren“, sondern in der Beratungsstelle daran arbeiten, damit die Familie besser zusammenleben kann.
- Familie Schulz* wohnt mit drei Generationen zusammen. Eigentlich beengt. Frau Schulz unterstützt ihre 80jährige Mutter in ihrem Haushalt. Die Miete ist gering. Das Ehepaar merkt, eine eigene Wohnung wäre besser für ihre Beziehung, gleichzeitig eine finanzielle Herausforderung. Wie soll man sich da entscheiden. Kann die Mutter auch ohne ihre Tochter?
- Dawit* kommt aus Eritrea, er ist alleine nach Deutschland geflüchtet, hat viele gute Unterstützung erfahren und macht eine Ausbildung. Ein Teil seines Geldes schickt er

nach Hause zu seinen Eltern und Geschwistern, die er seit Jahren nicht gesehen hat. Er hat Heimweh, fühlt sich irgendwie unwohl, weiß nicht genau was ihn zur Beratung führt, aber er möchte Hilfe bekommen.

** Namen geändert*

In 2018 hat die Jugend-, Erziehungs- und Familienberatungsstelle insgesamt 402 Fälle betreut. Darunter 203 Jungen und junge Männer und 199 Mädchen und junge Frauen. Es gab 1423 Beratungskontakte.

3.2. Die Jugendberatung PlanB

Die Jugendberatung PlanB ist als kostenloses Angebot der Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung des Caritasverbandes für Stadt und Landkreis Hildesheim angegliedert. Sie ist Anlaufstelle für Jugendliche, die einen Ansprechpartner für ihre psychosozialen Probleme auf Augenhöhe suchen.

PlanB existiert jetzt schon seit über 10 Jahren. Zurzeit gehören acht Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zum Team von PlanB. Die Beraterinnen und Berater sind Studierende der Psychologie oder der Sozial- und Organisationspädagogik. Vor der Mitarbeit bei PlanB besuchen sie Seminare zum Thema Jugendberatung. Danach ist die Mitarbeit im Team für bis zu vier Semester möglich. Die Berater und Beraterinnen stehen im engen Kontakt zu den hauptamtlichen Mitarbeitern der Jugend- Familien und Erziehungsberatungsstelle, die Beratungsarbeit wird engmaschig supervidiert.

Was bedeutet Zuhause? Da wir von PlanB im Rahmen der Jugendberatung nach einem systemischen Paradigma arbeiten, gehen wir bei dem „Zuhause“ unserer Klient*innen meist von einem bestimmten System aus. Darin sind in den meisten Fällen Familien, also Eltern mit ihren Kindern, enthalten. Allerdings ist eine solche Sicht recht verkürzt, da besonders bei Kindern und Jugendlichen auch noch ein bestimmter Wohnort, Tiere oder andere(s) mit einbezogen werden können. So kann uns allen ein stabiles Zuhause viel geben. Neben einem Erholungs- und Rückzugsraum haben wir dort im besten Falle einen Raum, an dem wir uns geborgen und aufgehoben fühlen können. Wir erleben im Rahmen von PlanB allerdings, dass viele Betroffene Menschen ein solches zu Hause nicht haben. Auch hier helfen wir Jugendlichen bei der Verarbeitung.

So kommt es bei unseren Klient*innen auch nicht selten vor, dass diese in Pflegefamilien aufwachsen, nur von einem Elternteil aufgezogen werden, oder ihr eigentliches Zuhause nicht als ein angenehmes empfinden. Nicht selten ist es auch der Fall, dass die Elternteile getrennt in unterschiedlichen Wohnungen leben. Wie soll ein Kind oder eine jugendliche Person sich da noch irgendwo zuhause fühlen? Bei letzterem Beispiel ist entgegen des einen Familiensystems ein weiteres entstanden. Dabei hängen die jugendlichen Personen häufig in einem

Spalt zwischen diesen beiden Systemen und somit zwischen den Eltern fest und können oder wollen sich nicht für eine Seite entscheiden, was aber von den Eltern erwartet wird.



*Fünf unserer zehn Plan-B-Berater*innen im Jahr 2018 (v.l.n.r.): Melanie Arns, Marcel Oepen, Katharina Schmidt, Frederik Bund und Franziska Brandt. Foto: Cornelia Kolbe*

Ich erinnere mich an eine jugendliche Person, deren Eltern getrennt in zwei unterschiedlichen Städten lebten. Dazu kommt, dass die jugendliche Person einen Elternteil wegen eines gerichtlichen Beschlusses nicht besuchen durfte. Dabei hat sich im Rahmen der Beratung herausgestellt, dass genau dieser Elternteil von der jugendlichen Person am ehesten als Zuhause empfunden wurde, da die jugendliche Person hier ihren kindlichen Teil ausleben konnte. Beim anderen Elternteil schien das nicht der Fall zu sein, weshalb dieser Ort eher als unangenehm und anstrengend empfunden worden ist. Als die jugendliche Person ihr anderes Elternteil dann wieder sehen durfte, hat dies eine allgemeine Besserung im Wohlbefinden, in den Schulleistungen und in der Problemlage mit sich gebracht.

An diesem Beispiel sehen wir eindrücklich, was ein Zuhause für eine jugendliche Person bedeuten kann und wie wichtig es für unsere Klient*innen ist. Dabei sollte an dieser Stelle noch einmal betont werden, dass es keineswegs selbstverständlich ist, ein angenehmes Zuhause zu haben. Außerdem ist es auch noch eine subjektive Empfindung, ob ein Zuhause als angenehm empfunden wird oder nicht. Besonders die Pubertät führt bei vielen Jugendlichen dazu, dass das Zuhause verpönt und als nervig empfunden wird. Daher kann es auch ein ganz normaler Prozess sein, sein Zuhause abzulehnen.

Wir von PlanB können einen Beitrag für viele Jugendliche liefern, ein Zuhause wieder als solches zu begreifen und/oder dass diese wieder in stabileren Verhältnissen leben können. Unterstützt werden wir durch die Erziehungsberatungsstelle, die dazu ebenfalls einen maßgeblichen Beitrag liefern kann. Sollte es Zuhause also Probleme geben, tun wir alle stets unser Bestes für die Betroffenen, damit das Zuhause wieder als ein Ort empfunden werden kann, an dem sie gerne sind.

In 2018 hat Plan B insgesamt 24 Klient*innen betreut, davon 14 männliche und 10 weibliche. Es gab 193 Beratungskontakte. Im Jahr 2018 waren 8 bis 10 Berater*innen bei Plan B tätig.

3.3. Die Onlineberatung

Seit vielen Jahren beraten wir auch online und anonym Ratsuchende über das Onlineberatungsportal des deutschen Caritasverbandes. Ratsuchende können für verschiedenste Fragestellungen das Portal nutzen. Die Jugend,- Erziehungs- und Familienberatungsstelle ist Ansprechpartner für Fragen rund um die Themen, die Jugendliche, Kinder und Eltern betreffen. Dabei sortiert uns „das System“ die Anfragen zu, deren PLZ sich in unserer Nähe befindet, um dem Klienten die Möglichkeit zu geben, auch eine persönliche Beratung der Onlineberatung anzuschließen.

2018 zählten wir 58 Onlineklienten, 50 davon waren weiblich. 40 mal handelte es sich um erwachsene Ratsuchende, 18 mal um Kinder bzw. Jugendliche. Häufig besteht der Kontakt nur aus einer Anfrage und einer Antwort, es gab aber auch Wechsel von bis zu 20 Mails.

Onlineberatung ist unauffällig. Kein Klient sitzt wartend im Flur, die Kollegin tippt im PC, keiner merkt, dass gerade Beratung stattfindet. Trotzdem hat die anonyme Onlineberatung einen hohen Wert. Manchmal um Informationen zu erhalten, manchmal um Hürden für eine „Auge in Auge“-Beratung abzubauen, gelegentlich ist sie aber auch die einzige Möglichkeit des Klienten, sich mit schambesetzten Inhalten auseinanderzusetzen.

Um das Portal der Onlineberatung attraktiver und zeitgemäßer zu gestalten, wird im Hintergrund von einer fachkundigen Firma viel Neues überlegt. Wir sind gespannt auf die Neuerungen, was gleich bleibt sind wir Berater, die mit Freude dranbleiben.

Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung

Pfaffenstieg 12, 31134 Hildesheim
Telefon: 0 51 21 / 16 77 226
E-Mail: jeb@caritas-hildesheim.de

Jugendberatung PlanB

E-Mail: planb@caritas-hildesheim.de

Online-Beratung

www.caritas.de/onlineberatung

4. Ambulante Hilfen zur Erziehung

4.1. Darstellung des Arbeitsbereiches

Familien helfen, sich selbst zu helfen. Dies ist das langfristige Ziel unserer ambulanten Hilfen: Sozialpädagogische Familienhilfe, aufsuchende Familientherapie, Clearing und Erziehungsbeistand.

Der Schwerpunkt unserer Arbeit sind Familien, die Schwierigkeiten und Aufgaben ihres Alltags nicht mehr aus eigener Kraft bewältigen können. Neben den alltäglichen Schwierigkeiten kommen häufig noch verstärkende Faktoren wie beispielsweise Scheidung, psychische Probleme, Verwahrlosung oder Schulden dazu. Die Kinder der betroffenen Familien leiden meist unter der Situation und werden oft psychisch und/oder körperlich vernachlässigt. Zunehmend arbeiten wir auch mit Eltern, die in ihrer Kindheit selber nicht die Möglichkeit hatten,

Erziehung im herkömmlichen Sinne zu erleben. Wir betreuen und begleiten die betroffenen Familien mit dem Ziel mit ihnen gemeinsam Lösungen der Probleme zu finden, die es ihnen langfristig ermöglichen, ihren Alltag wieder selbstständig zu bewältigen.



Das ambulante Team des Caritasverbandes Hildesheim bietet vier Hilfeformen zur Erziehung an.

4.1.1. Die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH)

Die sozialpädagogische Familienhilfe hat zum Ziel, dass Beziehungs- und Handlungskompetenzen gestärkt werden, die Familie soziale Integration erfährt und Erziehungsfunktionen der Familie zum Wohle des Kindes/der Kinder wiederhergestellt und gesichert werden.

Das Angebot fußt auf dem Grundsatz „Hilfe zur Selbsthilfe“, was bedeutet, dass Familien Unterstützung und Beratung mit dem Ziel erfahren, dass sie befähigt werden, anhand (wieder) freigelegter Stärken und Ressourcen den weiteren Weg eigenständig zu bewerkstelligen.

Die SPFH bietet Familien oder familiären Lebensgemeinschaften eine intensive Betreuung und Begleitung bei Erziehungs-, Beziehungs- und sozialen Schwierigkeiten an. In der Regel werden zwei Fachkräfte in den Familien eingesetzt. Sie unterstützen die Familien bei der Lösung von Konflikten und Krisen sowie beim Kontakt mit Ämtern und Institutionen.

Die Arbeitsweise der SPFH folgt einem systemischen Ansatz und berücksichtigt die unterschiedlichen Auffassungsgaben der Familie. Die im Hilfeplan festgehaltenen Ziele werden in kleinen Schritten erarbeitet.

Zielgruppe sind Familien mit Kindern und Jugendlichen, deren Lebenssituation durch Krisen- und Konfliktsituationen und/oder durch eine hohe mehrfache Problembelastung gekennzeichnet ist. Dies gilt besonders, wenn sie aus eigener Kraft nicht in der Lage sind, den Anspruch des Kindes/der Kinder auf Förderung und Erziehung gemäß §27 SGB VIII zu erfüllen.

4.1.2. Die Erziehungsbeistandschaft (EB)

Die Erziehungsbeistandschaft unterstützt Jugendliche, ihren Alltag zu bewältigen sowie Konflikte zu lösen und gegebenenfalls deren Ursache aufzuarbeiten. Dabei werden die emotionalen und sozialen Fähigkeiten der jungen Menschen sowie ihre Selbstständigkeit gefördert.

4.1.3. Die Aufsuchende Familientherapie (AFT)

Die Aufsuchende Familientherapie stellt folgende Ziele in den Vordergrund:

- Stärkung der Erziehungskompetenzen
- Psychotherapeutische Förderung von lösungserweiternden Handlungsstrategien
- Unterbrechung defizitärer Interaktionsmuster in der Familie

Sie bietet Familien oder Lebensgemeinschaften mit Kindern ein Beratungs- und Therapieangebot in ihrer Lebensumwelt an. Angesetzt wird dort, wo Erziehungs-, Beziehungs- und soziale Schwierigkeiten entstehen und aufrechterhalten werden. So wird das freiwillige Mitwirken aller Familienmitglieder am Prozess erleichtert.

Die Arbeitsweise der Aufsuchenden Familientherapie folgt einem systemischen Ansatz. Die beiden Therapeuten/innen werden zeitgleich befristet zum Teil des Systems, was Diagnostik und therapeutische Interventionen effektiver macht. Handlungsoptionen und Bedürfnisse jedes einzelnen Familienmitglieds können auf diese Weise gut wahrgenommen und verändert werden. Die Ziele werden in einem Hilfeplan festgehalten und zusammen mit den Familien in kleinen Schritten angegangen.

Zielgruppe sind Familien mit Kindern, deren derzeitige Lebenssituation aufgrund von Mehrfachbelastungen als nicht zufriedenstellend und überfordert wahrgenommen wird. Im Fokus ist hierbei das gesamte System Familie, da Auffälligkeiten, Symptome und Krisen oft nur im Zusammenspiel aller Familienmitglieder zu verstehen sind.

4.1.4. Das Clearing

Das Clearing dient in erster Linie einer umfangreichen Systemdiagnostik. Darunter verstehen wir eine Bestandsaufnahme der aktuellen Familiendynamik sowie der damit verbundenen Ressourcen und Hemmnisse. Das Angebot richtet sich an Familien in akuten psychologischen Krisen, in denen der Verbleib der Kinder in der Familie in Frage steht. Am Ende des Clearings wird dem Jugendamt ein Bericht vorgelegt mit Handlungsempfehlungen für die Familie.

4.1.5. Wie können Familien Ambulante Erziehungshilfe erhalten?

Nach wie vor haben Eltern den Eindruck, dass das Jugendamt eine Gefahr darstellt und sie kontrollieren möchte. Sie haben Angst davor, dass sie etwas falsch machen könnten und ihnen das Jugendamt die Kinder wegnehmen könnte. Seit den 1990er Jahren haben sich die Rechtslage und die Haltung des Jugendamts jedoch grundlegend verändert. Die Rechte der Eltern wurden gestärkt und das Jugendamt verpflichtet sich mit den Eltern zusammenzuarbeiten und nicht gegen die Eltern zu arbeiten.

Familien, die von uns unterstützt werden, hatten zuvor Kontakt mit dem Jugendamt. Entweder sind sie selber zum Jugendamt gegangen, da sie Hilfe brauchten, oder über den Kontakt mit der Schule, dem Kindergarten oder dem Familiengericht ist eine Zusammenarbeit mit dem Jugendamt notwendig geworden.

Die Mitarbeiter des Jugendamts beraten die Familien und prüfen gemeinsam, welche Unterstützungsmöglichkeit sinnvoll und erfolgsversprechend erscheint: *„Art und Umfang der Hilfe richten sich nach dem erzieherischen Bedarf im Einzelfall“*, heißt es im Gesetzestext. Falls eine Ambulante Erziehungshilfe diesem Bedarf entspricht, stellt das Jugendamt den Kontakt zwischen den Erziehungshelfern und der Familie her.

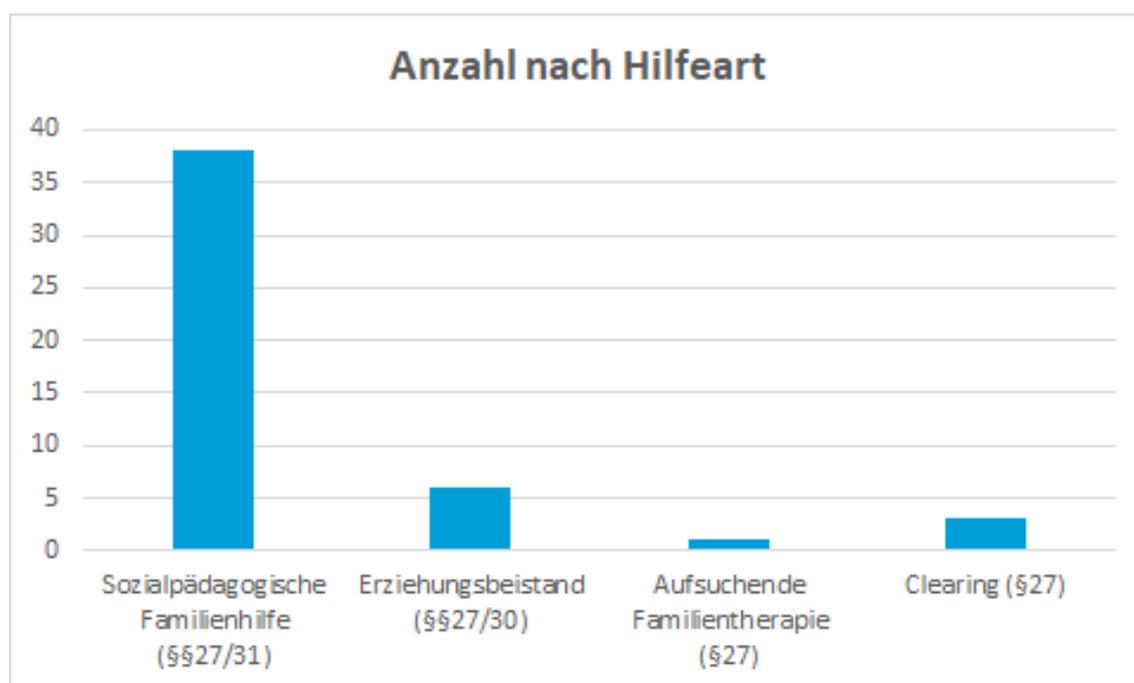
Wir - als freier Träger der Ambulanten Erziehungshilfen - werden also vom Jugendamt beauftragt, mit den Familien zusammenzuarbeiten. Hierzu kommen die Eltern, das Jugendamt und wir an einem Tische zusammen und besprechen gemeinsam, welche Hilfe notwendig und sinnvoll ist. Die Eltern benennen Ziele, die sie erreichen möchten und die Erziehungshelfer prüfen für sich, ob diese Ziele in der Zusammenarbeit realisierbar sind. Bei einem solchen Gespräch äußerte beispielsweise eine Mutter, dass sie sich wünscht, dass ihr achtjähriger Sohn ihr mehr erzählt, wenn er aus der Schule kommt. Sie hat den Eindruck, nicht an ihren Sohn heranzukommen. Außerdem überhört er häufig ihre Ansprachen wie zum Beispiel, dass er seinen kleinen Bruder nicht ärgern oder seine Hausaufgaben machen soll. Sie fühlt sich von ihm als Mutter nicht respektiert. Aus diesen Ausführungen der Mutter wird das Ziel formuliert, dass Mutter und Sohn eine engere Beziehung entwickeln wollen und die Mutter ihre Erziehungskompetenz verbessern möchte.

In dem gemeinsamen Gespräch wird auch der Umfang der Hilfe festgelegt. Je nach Bedarf kommt es dann zu ein bis zwei Besuchen/Woche der Erziehungshelfer in der Familie.

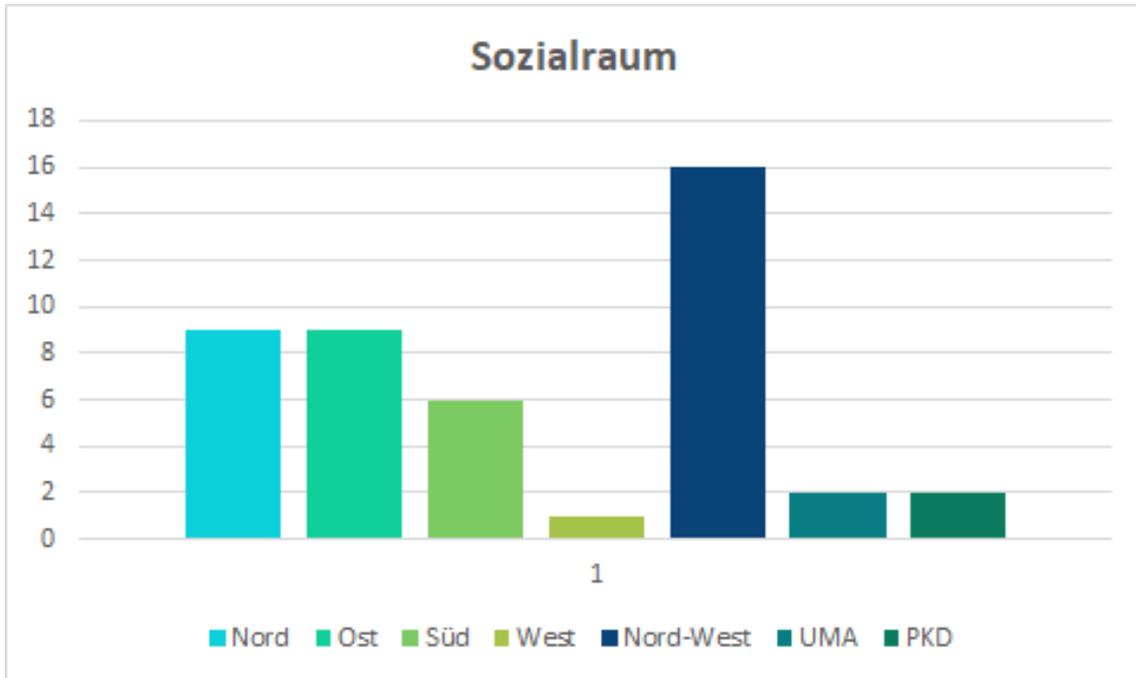
4.2. Statistik

Im Jahr 2018 betreute unser Team 45 Familien im Rahmen der Ambulanten Hilfen zur Erziehung. Unser Team unterstützte 22 Familien mit nur einer Fachkraft, 23 Familien wurden im Tandem betreut. Hierbei wurden durchschnittlich 7,1 Fachleistungsstunden pro Familie angeboten (Spannweite: 4-15 Stunden pro Woche).

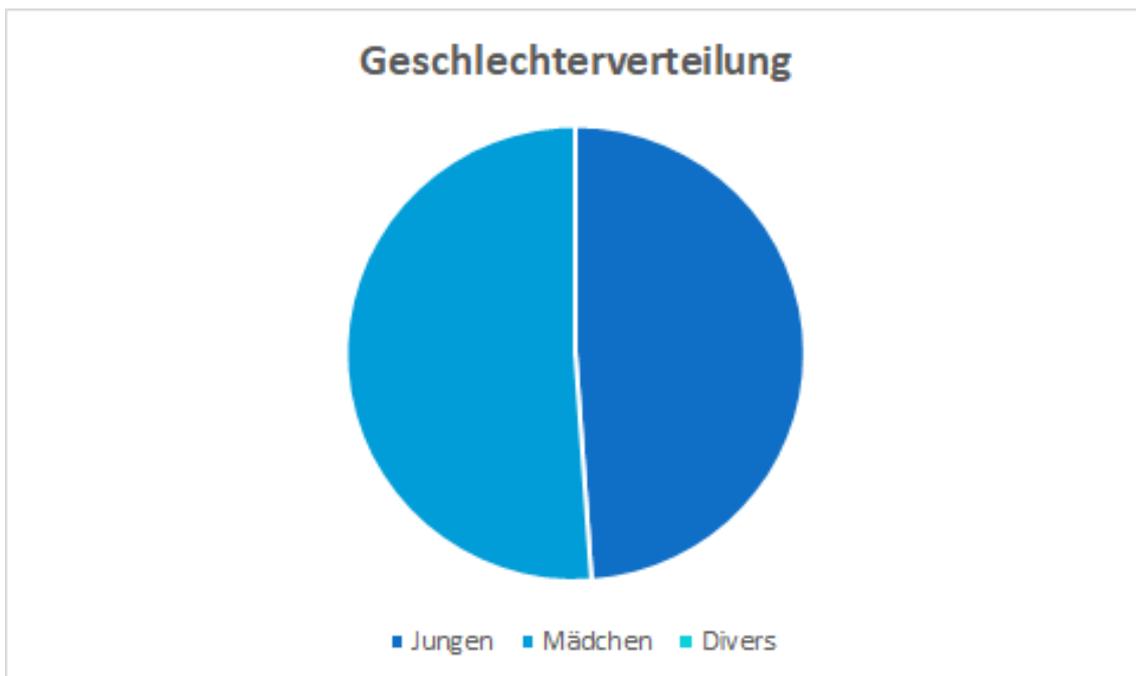
Im Vergleich der Hilfeleistungen zeigt sich, dass hauptsächlich die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) (N=38) in Anspruch genommen wurde. Des Weiteren wurden 6 Familien mittels der Erziehungsbeistandschaft (EB) betreut. Bei 3 Familien wurde eine andere Hilfeform in Form von Clearing angewendet. Die Ambulante Familientherapie (AFT) wurde von einer Familie in Anspruch genommen.



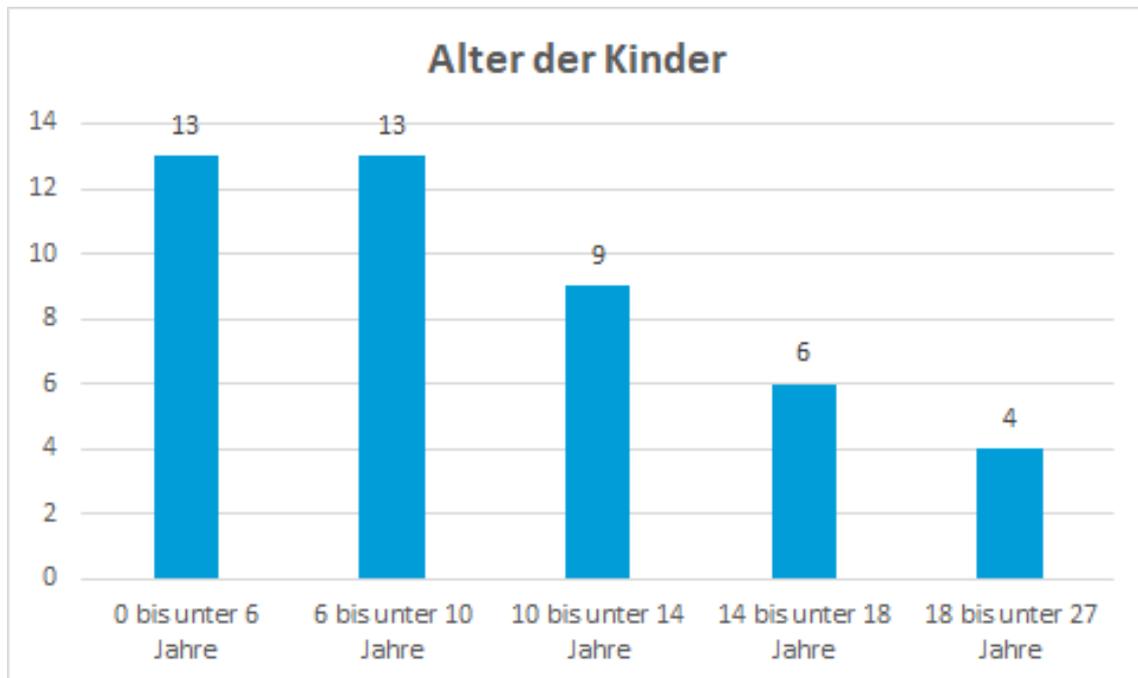
Vorwiegend stammten diese Familien aus dem Sozialbezirk Hildesheim-Nord-West. Außerdem wurden häufig Familien aus Hildesheim-Nord, Hildesheim-Ost und Hildesheim-Süd begleitet. Keine Klienten stammten von außerhalb des Landkreises Hildesheims.



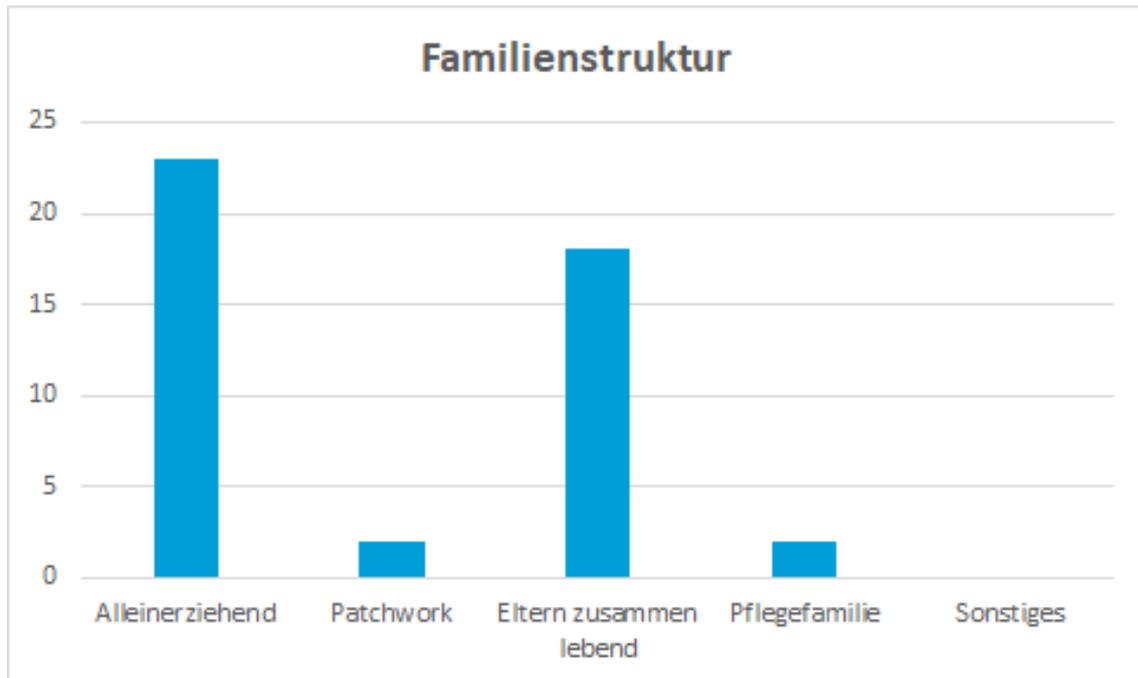
In den Familien wurden 22 Jungen und 23 Mädchen begleitet.



Die meisten Kinder wurden im Alter von vier, sieben und acht Jahren betreut. Das Durchschnittsalter der betreuten Kinder betrug neun Jahre. Aber auch die Altersgruppe der 10 bis 14-jährigen war stark vertreten. Unsere ambulanten Erziehungshilfen erreichten somit in besonderer Weise Kinder im Grundschulalter, die unmittelbar vor dem Wechsel auf eine weiterführende Schule stehen, und Kinder in den ersten Jahren der weiterführenden Schule.



Hinsichtlich der Familienstruktur der betreuten Klienten ist festzustellen, dass alleinerziehende Elternteile unsere ambulante Unterstützung ebenso häufig in Anspruch genommen haben, wie zusammenlebende Elternpaare. Nur selten wurden Hilfen von Pflegeeltern oder Patchworkfamilien in Anspruch genommen. Zusammenfassend lebten jedoch 60 Prozent der Kinder außerhalb der klassischen Familienkonstellation.



Ambulante Hilfen zur Erziehung

Pfaffenstieg 12, 31134 Hildesheim
Telefon: 0 51 21 / 16 77 226
E-Mail: jeb@caritas-hildesheim.de

5. Legasthenietherapie

5.1. Darstellung des Arbeitsbereiches

Legasthenie wird auch Lese-Rechtschreibstörung genannt und bezeichnet eine Störung beim Erlernen des Lesens und Schreibens in der Schule. Sie ist neurologisch bedingt und tritt in allen Sprachen bei ca. 8% eines Jahrgangs auf. Sehr problematisch ist, dass sie bei den betroffenen Kindern fast immer zu seelischen Beeinträchtigungen wie Selbstunsicherheit, psychosomatischen Beschwerden und Motivationsverlust führt.



Legasthener können das Lesen und Rechtschreiben durchaus erlernen, aber sie brauchen dazu ein strukturierteres und intensiveres Training als andere Kinder. Wir arbeiten hier ausschließlich nach dem wissenschaftlich basierten und evaluierten Therapiekonzept von Frau Reuter-Liehr. Es handelt sich dabei um ein an der deutschen Schriftsprache und dem natürlichen Schriftspracherwerb orientiertes kleinschrittiges Lese- und Rechtschreibtraining, das auf jeden Klienten individuell zugeschnitten wird. Zu Therapiebeginn werden Lese- und Rechtschreibtests qualitativ ausgewertet, um herauszufinden, auf welchem Niveau die Therapie ansetzen muss.

Eine Legasthenietherapie dauert im Durchschnitt etwa 2 Jahre. Die Kosten können in bestimmten Fällen vom Jugendamt übernommen werden.

Jeder, der sich über das Thema informieren möchte, kann sich an uns wenden und beraten lassen. Mit möglicherweise Betroffenen können wir abklären, ob es sich überhaupt um Legasthenie handelt. Wir beraten kostenlos über Diagnose, Kostenübernahme und den dem Kind zustehenden Nachteilsausgleich in der Schule. Anfragen von Lehrern sind ebenfalls willkommen, wir organisieren auch für Schule Informationsveranstaltungen oder Fortbildungen für das Kollegium.

5.2. Fallbeispiel

Wie die meisten 6-jährigen hatte Max sich auf seinen ersten Schultag gefreut. Er war schon gern in den Kindergarten gegangen, aber mit dem Ranzen auf dem Rücken in die Schule zu gehen und da ganz viel zu lernen war noch besser. Aber schon gegen Ende des ersten Schuljahres hatte sich seine anfängliche Begeisterung verflüchtigt und Max ging gar nicht mehr gern dorthin. Er klagte morgens über Bauchweh oder Kopfschmerzen, oft ließ er sich aus solchen

Gründen von der Schule abholen. Die besorgten Eltern besprachen sich mit der Lehrerin, aber ihr war nichts aufgefallen, was Max an der Schule so störte. Er habe etwas Schwierigkeiten mit dem Lesen, meinte sie, die Eltern sollten zu Hause mehr mit ihm üben. Das taten sie pflichtschuldigst, aber Max hasste das so sehr, dass es zu Hause jetzt immer häufiger Konflikte gab...

Viele legasthene Kinder erleben schon bald nach dem Schulstart, dass sie das Lesen und Schreiben, das alle anderen Kinder in der Klasse offenbar mühelos lernen, trotz großer Anstrengung nicht bewältigen können. Die fortgesetzten Misserfolgserfahrungen führen fast zwangsläufig zu einem Verlust des Selbstwertgefühls und des Vertrauens in die eigenen Fähigkeiten. Sie fühlen sich Gleichaltrigen gegenüber unterlegen, reagieren mit Scham und Verschleierungsversuchen oder entwickeln aggressive Verhaltensweisen oder Vermeidungsverhalten. Das ist erst der Anfang einer verhängnisvollen Entwicklung, die zunächst oft von Eltern und Lehrern unbemerkt verläuft. Diese bauen häufig in bester Absicht noch mehr Druck für das Kind auf, indem sie es zu vermehrtem aber völlig nutzlosen Üben drängen. Dadurch geraten familiäre Beziehungen in Gefahr, die ein Kind unter diesen Umständen dringend benötigen würde.

Im Laufe der Grundschulzeit zog Max sich auch sozial immer mehr zurück. In der Schule wurde er ausgelacht, wenn er vorlesen sollte und es nicht richtig konnte. Vor Klassenarbeiten hatte er immer mehr Angst, gegen die Versuche der Eltern, mit ihm mehr zu üben wehrte er sich aber energisch. Auch in Mathe, wo er vorher gut mitkam, konnte er nicht mehr punkten, als es mit den Textaufgaben losging. Seine Noten waren inzwischen in allen Fächern schlecht, dafür bekam er ständig negative Rückmeldung von Eltern und Lehrern, der "Teufelskreis Lernstörung" war in vollem Gange...

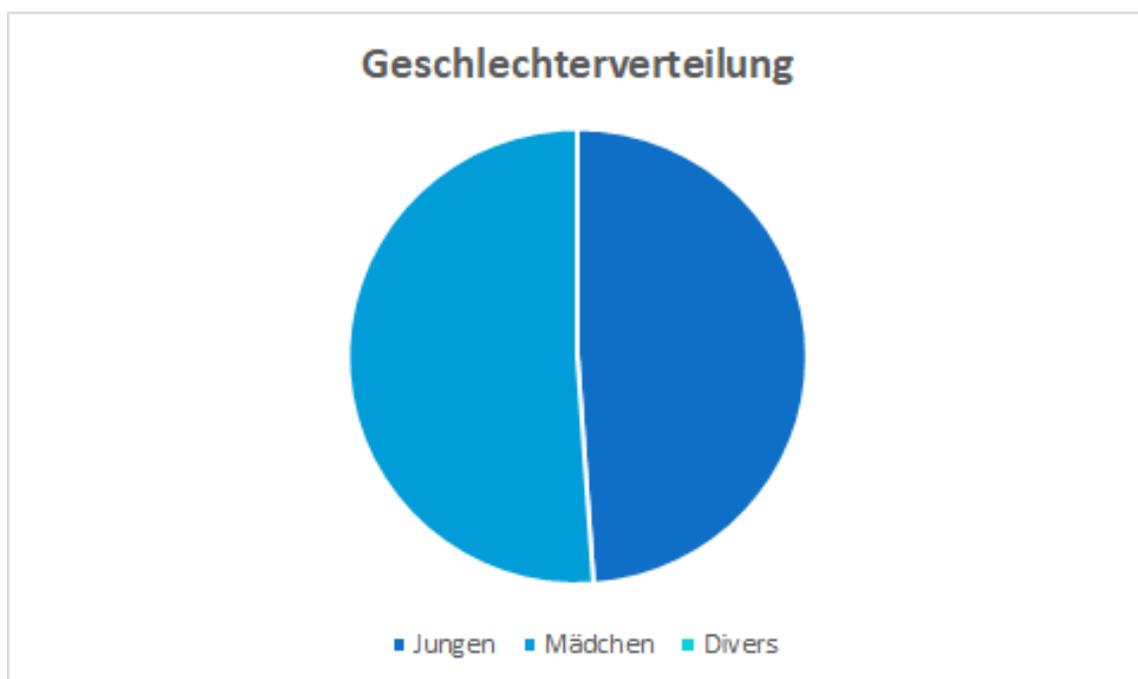
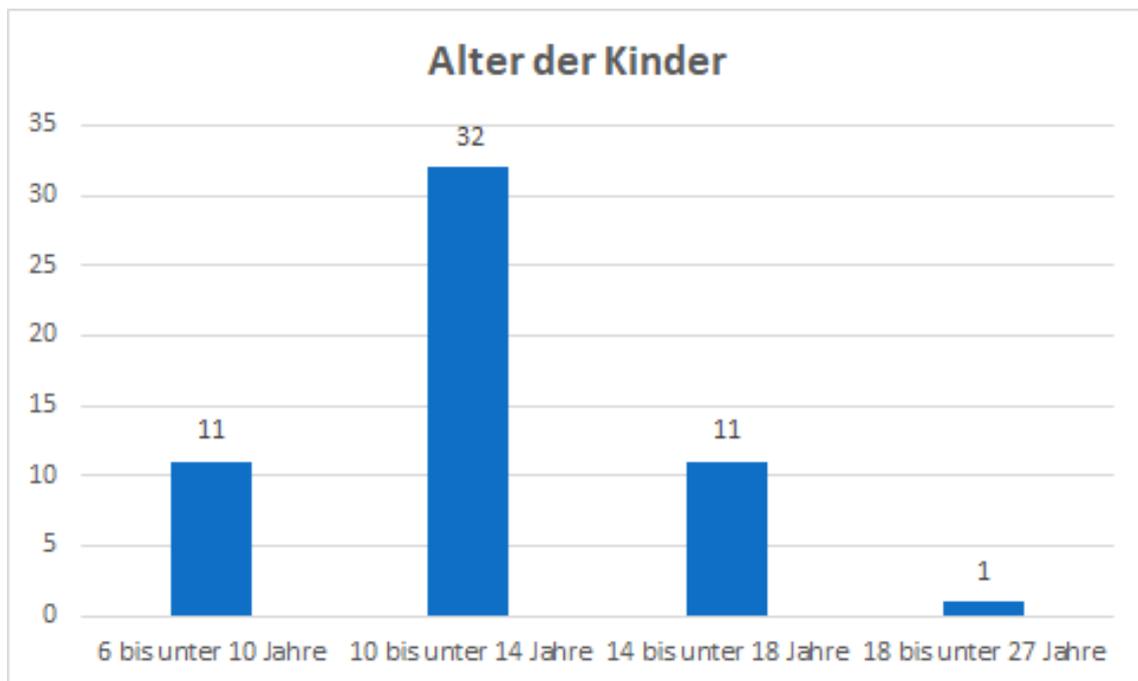
Als Max in die vierte Klasse ging, stellten die Eltern Max bei einem Kinder- und Jugendpsychiater vor, hauptsächlich wegen seiner Verhaltensauffälligkeiten und allgemeiner Schulprobleme. Dass er eine Legasthenie haben könnte, vermuteten weder sie noch Max Lehrer, er war ja inzwischen überall „leistungsschwach“.

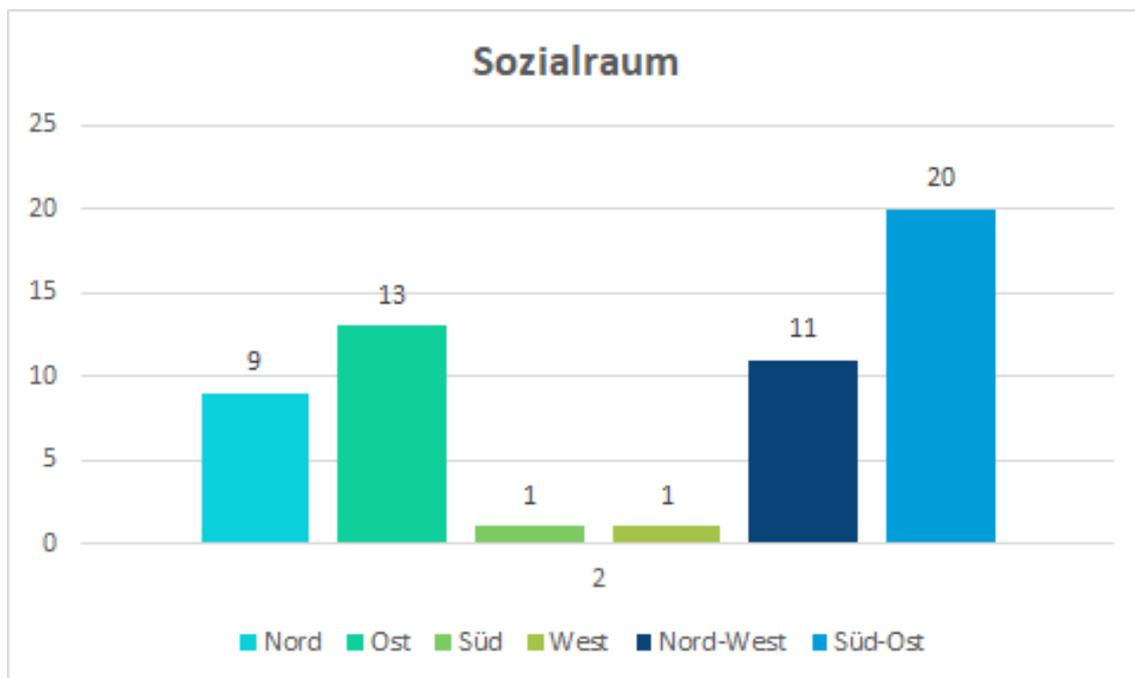
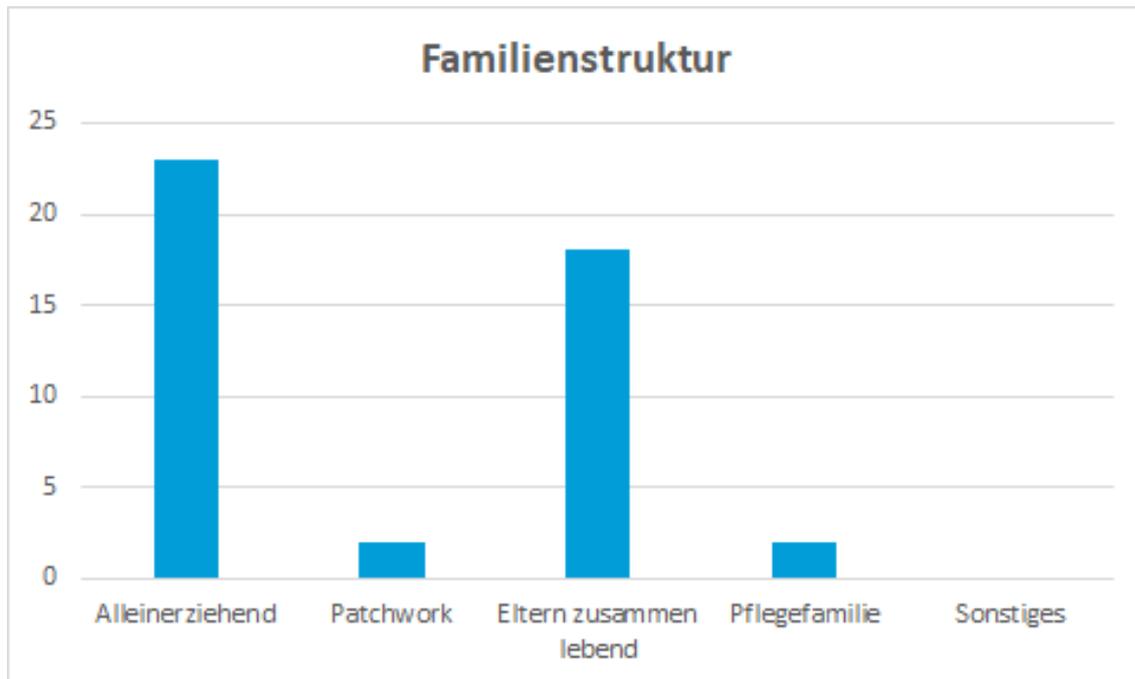
Bis schließlich die Diagnose LRS gestellt wird, vergeht oft viel zu viel Zeit, in der sich durch fortgesetzte Frustrationserfahrungen die sekundären Probleme immer weiter verschärfen. In den Gutachten, die der Kinder- und Jugendpsychiater schließlich anfertigt, lesen wir dann nicht selten von Angststörungen, Depressionen, selbstverletzendem Verhalten, Einnässen und Essstörungen.

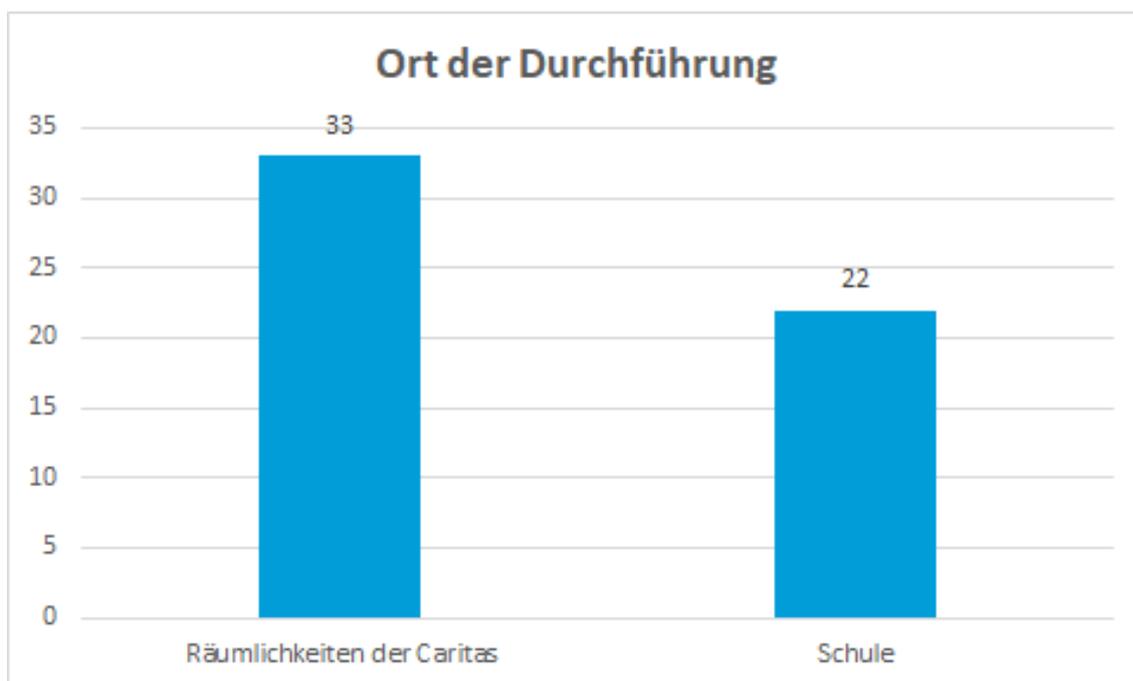
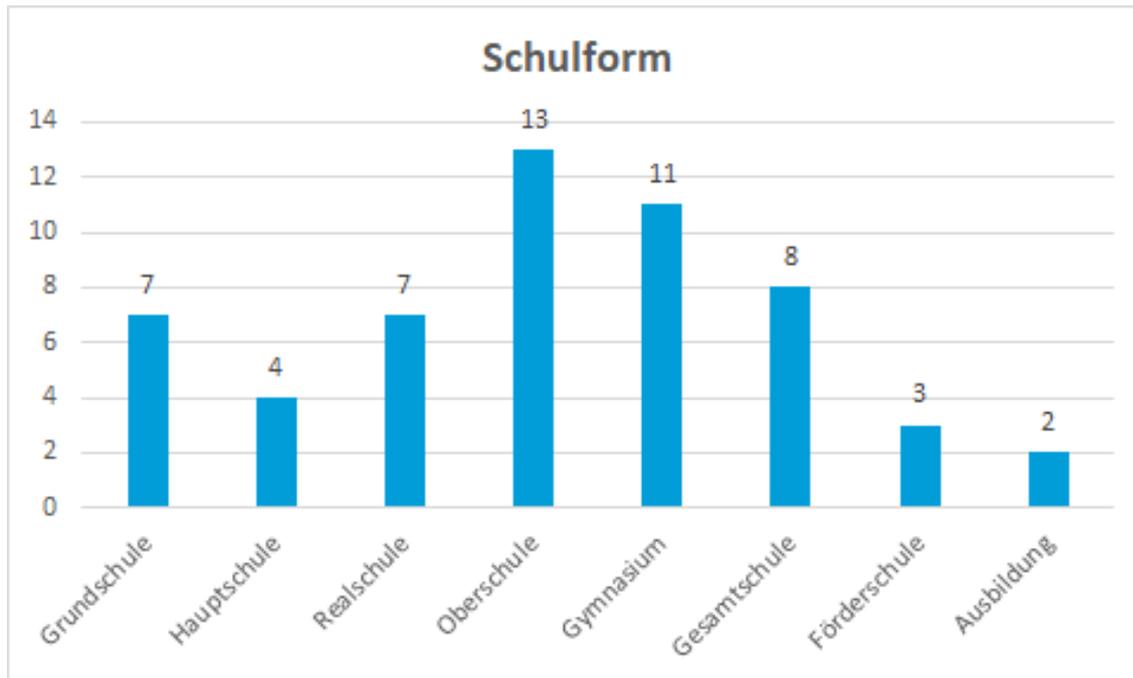
Dass eine Lese-Rechtschreibstörung zu psychischen Problemen führt, ist eher die Regel als die Ausnahme. Diese Probleme wiegen weit schwerer als die eigentliche Einschränkung beim Lernen, die alles verursacht hat. Aus diesem Grunde übernimmt die Jugendhilfe oft auch die Kosten für eine Legasthenie- bzw. Dyskalkulietherapie. Das Ziel ist hier primär, die emotionalen Probleme der Kinder zu beseitigen und ihnen ihr Selbstvertrauen zurückzugeben. Dass sich außerdem ihre Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten verbessern ist in dieser Hinsicht eigentlich nur ein Nebeneffekt.

5.3. Statistik

2018 haben insgesamt 55 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bei uns eine Therapie erhalten. Darunter waren Schüler aller Schulformen. Die meisten Kinder haben wir in den Klassenstufen vier bis acht behandelt. Die Therapien wurde sowohl im Caritashaus (33) als auch in Schulen (22) durchgeführt.







Legasthenietherapie

Pfaffenstieg 12, 31134 Hildesheim
 Telefon: 0 51 21 / 16 77 226
 E-Mail: jeb@caritas-hildesheim.de

6. Stationäre Hilfe

6.1. Start

Aufgrund der großen Zahl in Deutschland eingereister geflüchteter Jugendlicher, ohne Begleitung ihrer Eltern und Familien sah der Geschäftsbereich Jugend- und Familienhilfe die Notwendigkeit, eine Hilfe für minderjährige unbegleitete Geflüchtete einzurichten. Im Dezember 2016 wurde in Zusammenarbeit mit dem Landkreis Hildesheim eine stationäre Wohngruppe nach §§ 27/34 SGB VIII (Hilfe zur Erziehung) und § 41 SGB VIII (Hilfe für junge Volljährige) in Hildesheim eröffnet. Mit sieben jungen Menschen konnte hier gearbeitet werden.



6.2. Verlauf

Nach dem Umzug im Dezember 2017 in besser geeignete Räumlichkeiten, entsprechend der Bedarfe der Zielgruppe, wurde dann ein weiterer Jugendlicher in der Wohngruppe aufgenommen. Jetzt bieten wir acht stationäre Plätze.

Die aktuelle persönliche Ausgangslage der jungen Menschen stellt sich sehr unterschiedlich dar, da sie aus verschiedenen Krisengebieten kommen, die Fluchterfahrungen sie unterschiedlich geprägt haben und auch ihr Bildungsstatus und ihre familiären Bindungen, die sie in ihren Heimatländern erfahren durften, sich deutlich unterscheiden.

Neben den allgemeinen Zielen der Verselbstständigung z.B. dem Erlernen der alltagspraktischen Fähigkeiten, steht die Vorbereitung auf ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben in Deutschland im Vordergrund. Hierbei spielt eine gelebte Demokratie, sowie das Wissen über Rechte und Pflichten in unserer Gesellschaft eine wichtige Rolle.

Das besondere Augenmerk richtete sich daher 2018 auf

- die Förderung eines durch Respekt geprägten Zusammenlebens,
- das weitere Erlernen der deutschen Sprache und der Alphabetisierung,
- die allgemeine Schulbildung und verschiedene Praktika zur Berufsorientierung
- mögliche Ausbildungen, Bewerbungen, Vorstellungsgespräche

Ein junger Erwachsener ist bereits erfolgreich in Ausbildung zum Elektriker.

Unterstützung erfahren sie durch die Mitarbeiter in der Wohngruppe, ambulante Angebote im Caritasverband, Nachhilfeprojekte der Gemeinwesenarbeit und auch durch freiwillig ehrenamtlich engagierte Menschen aus dem näheren Umfeld.

In der Wohngruppe wird auf der Grundlage des systemischen Ansatzes und der Lebensweltorientierung mit der Methode des Bezugsbetreuer-Systems gearbeitet. Einen großen Raum nimmt die Begleitung und Unterstützung zur medizinischen und therapeutischen Behandlung und Versorgung ein, um gesundheitliche Defizite auszugleichen, Traumata aufzulösen.

Die Wohngruppe unterstützt die Pflege von Freundschaften, fördert das Sozialverhalten der Einzelnen und bemüht sich persönliche Werte individuell herauszustellen und zu fördern. Zudem werden auch die familiären Kontakte unterstützt und gefördert.

Zur Freizeitgestaltung und besseren Integration sind die Jugendlichen in verschiedenen Sportvereinen aktiv. Diese Anbindung fördert den Kontakt zu deutschen Gleichaltrigen, dient somit der Verbesserung der Sprache und des besseren Verstehens deutscher Mentalität und der Orientierung in unserer Gesellschaft.

2018 konnte auch eine Ferienfreizeit an der Ostsee mit einem Kurzbesuch in Hamburg durchgeführt werden. Sie war für den freundschaftlichen Zusammenhalt der Wohngruppe sehr hilfreich. Zur Freude aller wurde 2018 eine Sonderausstellung im Roemer-Pelizaeus-Museum zu afghanischen Kulturgütern gezeigt. Das Theater TfN inszenierte im the.o. mit der Vorstellung „Schahname“ ein Stück, welches sich mit der afghanischen Mythensammlung „Schahname“ auseinandersetzt, an der auch 2 Jugendliche der Wohngruppe aktiv mitgewirkt haben.

6.3. Ausblick

Im Jahr 2018 war unsere Wohngruppe im Durchschnitt mit 7,5 Jungen belegt. Unsere Auslastungsquote konnten wir damit nicht ganz erfüllen, was auf einen Rückgang der Zahl der zugewiesenen unbegleiteten minderjährigen Ausländer zurückzuführen ist. Es ist deshalb vorgesehen, das Einrichtungs-Konzept 2019 der WG zu erweitern, um weiteren Jugendlichen die Chance auf einen Platz in der „Wohngruppe am Theater“ anbieten zu können.

Stationäre Hilfe - Wohngruppe

Pfaffenstieg 12, 31134 Hildesheim
Telefon: 0 51 21 / 16 77 226
E-Mail: jeb@caritas-hildesheim.de

Caritasverband für Stadt und Landkreis Hildesheim e.V.

Jugend- und Familienhilfe

Geschäftsbereichsleitung: Britta Kellermann

Sekretariat: Susanne Dressler

Pfaffenstieg 12, 31134 Hildesheim

Telefon: 0 51 21 / 16 77 226

E-Mail: jeb@caritas-hildesheim.de

Internet: www.caritas-hildesheim.de

Bürozeiten:

Mo.: 13.00-17.00 Uhr

Di. / Do.: 8.00-13.00 Uhr

Mi. / Fr.: 8.00-12.00 Uhr
